



Spektakulärer Auftakt: Die Pipe-Bands und Mitwirkenden der ersten Highlandgames in Trebsen sind zum Einmarsch von den Besuchermassen buchstäblich in die Mangel genommen worden.

Fotos: Frank Schmidt

Der Wechsel von Machern nach Trebsen war ein Wagnis, hat den Highlandgames aber gut getan. Tausende Besucher bejubelten die Schotten bei ihren sportlichen Wettkämpfen.

Große Spiele im traditionellen Kilt



Schottenspiele en miniature: Die kleine Tabea Stohr hat ihren Spaß bei den Highlandgames für Kinder.

Trebsen. Bislang war nur darüber gesprochen und geschrieben worden – über die ersten Schottenspiele in Trebsen. Nun aber erleben die XII. Highlandgames ihr Debüt im Schlosspark Trebsen sowie rund um das Schloss.

Die gewagte, aber auch mutige Entscheidung, weg von der Parthenaue in Machern hin zur Muldenaue nach Trebsen zu wechseln, trieb dem Kulturverein Schloss Machern als Veranstalter bis zuletzt Schweißperlen auf die Stirn. Aber die starke Präsenz der Schausteller und Künstler sowie der Wettkampfteams und Pipe-Bands, vor allem aber auch der immense Zuspruch der Besucher am Spektakel um die schottischen Hochlandspiele zwang zu dieser Entscheidung. Das Wochenende hat gezeigt, dass die Highlandgames in der Muldestadt angekommen sind.

Zur Feier der drei Tage schwingen sich sogar einige Stadträte sowie Bürgermeisterin Heidemarie Kolbe echte Kilts um die Hüfte. Quasi von Kopf bis Fuß auf die Highlandgames eingestellt, haben sie die Spiele mit offenen Armen in Empfang genommen. „So schwer die Entscheidung auch

gefallen ist, aber hier in Trebsen haben wir die Chance genutzt, etwas Neues auszuprobieren. Das Areal nahe der Mulde, die Parkbepflanzung und die angelegten Wege spielen uns dabei in die Hand“, sagte Stefan Miletha vom Organisationsteam. In der Tat sind die Spiele von den Parkbäumen buchstäblich überdacht worden. Und mit Einbruch der Dunkelheit ist das Blattwerk dank

Stefan Miletha: So schwer die Entscheidung auch gefallen ist, aber hier in Trebsen haben wir die Chance genutzt, etwas Neues auszuprobieren.

einer faszinierenden Illumination zum Hingucker geworden. Übertrifft wurde das nur vom Höhenfeuerwerk an der Mulde.

„Machern hatte auch seinen Reiz“, erinnerte sich Mark Schubert als einer der Wettkämpfer. Aber in Trebsen sei sofort aufgefallen, dass einfach mehr Platz ist. Die Leute könnten von allen Seiten auf die Arena schauen, das sei auch für die Aktiven eine neue Qualität der Präsentation.

Nicht alle wollten bedingungs-

los ein Loblied auf den neuen Veranstaltungsort singen. „Ich maße mir kein Urteil an, ob die Highlandgames besser hier als dort aufgehoben sind. Aber ich bedaure sehr, dass Machern nicht wirklich um die Highlandgames gekämpft hat“, meinte Konrad Wollny aus Gerichshain, der dennoch im Schottensport auftrat, „weil ich ein echter Fan bin.“ Das ist auch Christian Pfaff aus Neichen schon immer gewesen, nur seine Frau Katrin fand das nicht ganz so toll. Doch nun, wo die Spiele vor der Haustür stattfinden, ist der Bann gebrochen. Er kam im Schottensport, sie als typische Schottenfrau.

Es war sowieso schwer rauszufinden, wer ein echter Schotte war und wer sich nur dem Anlass entsprechend so gekleidet hat. „Ob echt oder unecht, ob Aktive oder Zuschauer – ich erlebe hier eine riesengroße Familie“, sagte Roman Knoblauch, der gemeinsam mit Andreas Mierisch die Wettkämpfe moderierte. „Und ich kann nur staunen“, fügte er an, „dass hier Menschen sportliche Höchstleistungen vollbringen, obwohl sie teilweise gar nicht sportlich aussehen.“ Frank Schmidt



Tradition: Sportlich gut drauf sind sich die Mannsbilder hier beim Baumstammslalom. Der Auftritt findet natürlich im Rock statt.



Gehören zur großen Highlandgames-Familie: Roman Knoblauch (r.) und Andreas Mierisch moderieren die Wettkämpfe.



Live Musik gehört dazu: Damit wurde das Publikum beinahe ganztägig und auf gleich drei Bühnen angelockt und unterhalten.



Huckepack: Mutter und Tochter Jaqueline und Pia Rohde rennen um die Zeit.

MEINUNGEN UND STIMMEN



Mark Weber plaudert aus dem Nähkästchen, wenn er erzählt, was zur Grundausrüstung eines jeden Highlandgamers gehört. „Vor allem Lust und Freude. Dann ein Kilt und ein Hüftgürtel. Aber auch Schmerzsalbe und Kühlakkus – man kann ja nie wissen.“



Sandra Lachmann Sandra Lachmann als Frau will nichts davon wissen, dass die Highlandgames nur etwas für Männer ist. „Wir trainieren vielleicht nicht ganz so hart und passen mehr auf, aber wir spüren wie die Männer auch unsere Bandscheiben, wenn wir es damit übertreiben.“



Eilean Helfert führte den Einmarsch an und ist mit neun Jahren der ganze Stolz der Drum-Major. „Ich mache das aber schon seit fünf Jahren“, sagte sie. Gelernt habe sie es von Peter Gieß, einem guten alten Haudegen, für den die Highlandgames ein Muss sind.



Kerstin Rath ist von Beginn an als Vertreterin der Britischen Botschaft zu Gast bei den Highlandgames. „Nun das erste Mal in Trebsen, deshalb wünsche ich dieses Spiel den gleichen Erfolg, den Großbritannien mit den Olympischen Spielen und Paralympics hatte.“



Stefan Lichey gehört zum Firmenteam des Hauptsponsors Mäc-Geiz. „Fußball und so etwas macht heute jeder. Diese Art Sport zu treiben ist etwas anderes, etwas ganz Besonderes“, sagt er, der ein „absoluter Neueinsteiger“ ist, dafür aber intensiv trainiert hat.



Sebastian Knorr war mit seinem Team aus zwölf Leuten Herr über die drei Großparkplätze. „Wir haben das große Fahrzeug aufkommen gut aufnehmen können, so dass es zu keinen nennenswerten Parkproblemen in der Stadt Trebsen gekommen ist.“



Mit Gottes Segen: Pfarrerin Yvette Schwarz zeigt den Kilt unterm Talar.



Von Kopf bis Fuß drauf eingestellt: Die Vertreter der Stadt Trebsen nehmen standesgemäß gestylt am großen Einmarsch teil.



Ganz Ohr: Mr. Donald Mac Phee (m.) gehört zu den drei Schiedsrichtern der Pipe-Band-Competition.



Vertreten die Region: Diese Kämpfer nennen sich „Man of Honour“ und sind aus Grimma.



Attraktion: Die Show von Falkner Thomas Kube und seinem Uhu lockte am Rande der Spiele viele Zuschauer.